

Die Philosophie der Stoa: Seneca, Epistulae Morales

Lehrerband

zur Reihe classica

von Peter Kuhlmann

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-90046-9

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Internet: www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Theoretische und methodische Grundlagen zur Textinterpretation	5
Seneca: Leben und Werk	11
Sprachliche Besonderheiten	11
Tipps und Tricks für den Alltag	13
1. Der Einstieg: Die Zeit richtig nutzen	13
2. Antike Briefe und Briefliteratur	15
3. Senecas rhetorische Technik in den Briefen	16
4. Was ist wahre Freundschaft?	16
5. Die Stoa	18
Philosophie und Ethik	20
6. Philosophie ist nützlich	20
7. Philosophische Konzepte und traditionelle römische Kulturbegriffe	22
8. <i>ratio</i> als Proprium und <i>virtus</i> des Menschen	22
9. Vernunft und <i>vita beata</i>	25
10. Das Verhältnis von Philosophie und Rhetorik	27
Theologie	28
11. Römische <i>religio</i> und die Stoa	28
12. Götlicher Geist und menschliche Seele	30
13. Antike Kultpraxis – Stoa – Christentum	32
14. Die richtige Götterverehrung	33
Güterlehre	34
15. Vernunft und glückseliges Leben	34
16. Äußere Güter und das Glück	37
17. Das Glück und die Güter im Leben	39
Affekte	40
18. Abwehr der Affekte	40
19. Kritik an der stoischen Affektenlehre	43

Fatum und providentia	44
20. Das göttliche Schicksal lenkt alles	45
21. Leiden als Training für die <i>virtus</i>	46
Tod und Freitod	49
22. Tod und Leben	49
23. Darf man sich selbst töten?	51
Sklaverei und Freiheit	53
24. Wie soll man seine Sklaven behandeln?	54
25. Sklaverei in der Antike	56
26. Sklaven sind auch Menschen	56
27. Was ist ein Sklave?	58
Weisheit und Bildung	59
28. Wert und Unwert der Schulbildung	60
Anhang: Literatur	62

Theoretische und methodische Grundlagen zur Textinterpretation

Senecas Briefe im Lateinunterricht

In der Oberstufe sind philosophische Texte ein typisches Thema des Lateinunterrichts. Philosophische Texte der Antike stellen zum einen aufgrund ihrer inhaltlichen Komplexität hohe intellektuelle Anforderungen an ihre Leser, zum anderen sind sie aber wegen ihrer vielfach zeitlosen Themen und Fragestellungen heute noch lesenswert. Besonders beliebt ist als römischer Philosoph der kaiserzeitliche Autor Seneca, der von einer speziellen philosophischen Richtung her, nämlich der Stoa, allgemeine Fragen und Probleme des menschlichen Lebens behandelt.

Die Festlegung auf die Stoa gibt den Schriften Senecas bei aller Lebensnähe etwas Dogmatisches. Gleichwohl ist der für die Stoa typische philosophische Dogmatismus in Senecas Briefen und z.T. auch in den *Dialogi* formal durch einen inszenierten Dialog mit einem (fiktiven) Adressaten oder einem *interlocutor* aufgebrochen. Ein weiterer Punkt, der den dogmatischen Charakter abmildert, ist Senecas problemorientiertes Vorgehen: Er macht nicht einen stoischen Lehrsatz zum Ausgang seiner weiteren Ausführungen und sucht anschließend praktische Beispiele hierfür; vielmehr verfährt er genau umgekehrt: Er geht meist von praktischen Beispielen des Alltagslebens aus und analysiert diese dann erst scheinbar sekundär auf der Basis der stoischen Lehre. So bekommen seine Texte auf den ersten Blick etwas Lebensnahes und geradezu Persönliches. Tatsächlich geht es Seneca darum, Stoa und römische Lebenspraxis zu verbinden. Die gewählten Beispiele stammen zwar überwiegend aus dem Leben der frühkaiserzeitlichen römischen Nobilität, geben Schülern aber trotzdem einen guten Einblick in das Alltagsleben der verschiedenen sozialen Gruppen des antiken Rom.

Überhaupt kann der Lebensbezug auch kulturübergreifend für Schüler interessant sein, da Seneca vielfach Themen in seinen Briefen anspricht, die ebenso für moderne Jugendliche relevant sind, wie z.B. der richtige Umgang mit der Zeit, Freundschaft, die Bewältigung der Affekte (Trauer, Zorn, Liebe), die Frage nach dem Göttlichen oder die Diskussion um die Existenz eines vorherbestimmten Schicksals. Besonders relevant ist schließlich die »Güterlehre«, d.h. die Frage danach, was wirklich wichtig im Leben ist und den Menschen glücklich macht. Letztlich lassen sich fast alle Texte Senecas unter diesem Aspekt der echten und falschen Güter interpretieren. Seneca gibt zu diesen Fragen Denkanstöße, die Schülerinnen und Schüler durchaus für ihr eigenes Leben berücksichtigen können.

Allerdings bleibt seine Philosophie im Ganzen auf dem Boden der eher rigorosen Stoa. Diese Ausgabe folgt damit der von Jula Wildberger (2006) umfassend dargelegten und in der Fachwelt weitgehend akzeptierten Auffassung, wonach Seneca eben kein »Eklektiker« ist somit auch keine epikureische Lehren integriert. Zwar zitiert Seneca in den ersten 30 Briefen häufig Epikur, allerdings nur dann, wenn epikureische und stoische Lehre ohnehin übereinstimmen. Das Signal an den Leser lautet dann implizit: Wenn sogar die Epikureer (also die Feinde der Stoa) diese Auffassung vertreten, muss sie erst recht zutreffen.

Der stoische Dogmatismus Senecas ist immer im Unterricht zu bedenken, d.h. es wäre auch z.B. falsch, in Seneca einen echten Ratgeber für heutige Menschen zu sehen. Dies muss an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden, weil es auf dem Buchmarkt Titel wie »Seneca für Gestresste«, »Seneca für Manager« und Ähnliches gibt, die suggerieren, man könne mit

Senecas Ratschlägen tatsächlich sein Leben besser bewältigen. In zwei Punkten kann dies nicht der Fall sein:

a) Güterlehre: Für Seneca bzw. die Stoa ist die Vernunft ein unverlierbares und damit echtes Gut; sie gehört als *virtus* zu den Eigenschaften des idealtypischen Weisen und ist damit notwendige Bedingung für die *vita beata*. Diese Auffassung ist zumindest diskussions-, wenn nicht gar fragwürdig. Auf jeden Fall entspricht sie nicht der verbreiteten modernen Auffassung, wonach auch menschliche Beziehungen (Familie, Freunde) und eine grundlegende soziale Absicherung zu den »Gütern« gehören, die die Grundlage eines zufriedenen Lebens bilden. Für Seneca und die Stoiker handelt es sich hierbei lediglich um *Adiaphora*, d.h. irrelevante Scheingüter.

b) Affektenlehre: Seneca lehrt in seinen Schriften die Abtötung der Affekte. So sind z.B. Trauer und Verliebtheit, aber auch Zorn immer schädlich und müssen daher vollständig ausgerottet werden, weil sie rationales Handeln gefährden. Nach moderner wissenschaftlicher Auffassung gehören allerdings diese »Affekte« zur menschlichen Natur dazu und haben auch ihren evolutionsbiologischen Sinn: Trauer muss der Mensch zulassen und ausleben, um traumatische Erlebnisse zu verarbeiten. Selbst die Aggression hat eine wichtige Bedeutung, weil sie in bestimmten Fällen die Abwehr von äußerem Schaden oder Unrecht ermöglicht. Wichtig ist daher nicht die Abtötung, sondern die sozialverträgliche Kanalisierung von Affekten. Ein Leben nach Senecas Prinzipien würde im Extremfall zu psychischen Deformierungen führen.

Die beiden Beispiele zeigen, wie wichtig die offene Diskussion über Senecas Maximen im Unterricht ist; zudem sollten die Schülerinnen und Schüler bei einigen Aussagen und Lehrsätzen selbstständig recherchieren, wie der heutige Diskussionsstand bei entsprechenden Themen ist. Andererseits erweist sich an solchen Beispielen natürlich die lebenspraktische Relevanz von Senecas Texten, die einen im besten Sinne »existenziellen Transfer« ermöglichen: Sie liefern heutigen Lesern aufgrund ihrer dogmatischen Grundhaltung ein aus der Antike stammendes fertiges Modell, das man hinterfragen muss, um so zu einer eigenen Auffassung zu kommen.

Ein letzter Punkt, der in dieser Textausgabe immer wieder behandelt wird, ist Senecas Anknüpfung an die Wertvorstellungen der römischen Oberschicht und seine literarische Technik, die einen allzu philosophischen Duktus zumindest in den ersten Briefen eher vermeidet. In den ersten »Büchern« bzw. Schriftrollen finden sich vorzugsweise Briefe, die vermeintlich ganz allgemeine und damit eher nicht-philosophische Themen behandeln (z.B. die Zeit). Der letzte Teil der Sammlung enthält dann aber schon einige explizite Lehrbriefe, die die stoische Lehre relativ systematisch behandeln. So wird der Leser auf didaktisch geschickte Weise allmählich zur stoischen Lehre hingeführt oder in gewisser Weise »bekehrt«. Besonders geschickt ist Senecas Umgang mit den römischen Kernbegriffen *virtus* und *honestum*, die genau wie schon zuvor bei Cicero für stoische Konzepte benutzt werden. Allerdings gibt es semantische und konzeptuelle Unterschiede: Die stoische *virtus* (gr. ἀρετή) bezeichnet nicht dasselbe wie der gleichnamige Wert in der römischen Oberschicht: Dort geht es um politische und militärische Leistungsfähigkeit oder auch einfach körperliche Kraft, was nach stoischer Lehre natürlich *Adiaphora* sind. Ähnliches gilt für den Begriff *honestum*, der außerhalb der Stoa alles bezeichnet, was dem römischen Mann aus der Nobilität Ruhm und Ehre einbringt, aber nicht eigentlich das »sittlich Gute«. Da wir einen anderen Zugang zu diesen Begriffen und Konzepten haben, müssten diese kulturell-sprachlichen Differenzen im Unterricht gesondert behandelt werden. Zugleich muss das Verfahren Senecas als rhetorische Strategie erkannt